

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Chlapperaubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaubli.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's frisch drauflos,
Am „Tierlitage“ ging es
Doch wirklich ganz famos.
Die kleinen Mädel wichen
Trotz Regens nicht vom Fleß,
Und die Plaketten gingen
Wie frische Weggli weg.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's voller Glück:
Macht auch beim Magistrat man
Schubladenpolitik,
Die „Tierli“ kommen doch noch
Ins Elsenauquartier,
Wir sind noch demokratisch,
Der „Souverän“ sind wir.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's aufgeregzt:
Warum man g'rad' den „Tierli“
Nur Hindernisse legt?
Plant' eine Autostraße
Man durch die Elsenau,
Dann nähm' mit dem Naturschutz
Man's lang' nicht so genau.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's indigniert,
Und geht's nicht anders, wird es
Nun verpolitisiert.
Dann taucht heut' oder morgen
Auf auf dem Horizont:
Die links- und rechts-extreme
„Natur- und Tierparkfront“.
Chlapperschlängli.

E Ballongschicht.

I gloube, i ha-n-ech scho einisch e Gschicht
vo me ne Ballon erzellt. Jitk weiß i gwühs
grad no eini, und i hoffe, dir zürnet mers
nid, daß mer für e Mönant gar nüt anders
wott i Sinn do. Es isch dasmal — das mues
i zu mir Entschuldigung säge — ganz en
anderi Begäbeheit. Wil es Fröhlig isch, ändet
si mit e me Brutpaar, dänsk nume, dermit der
Zivilstandsbeamte no chli meh z'tüe het, er
hönnit süssch de us der Uebig hoo! Item,
öppre vor e me ne Monet isch der
Friedel Gigax dür d'Loube-n-uf gschänderet.
Er het grad nüt gschiders z'tüe gha, denn
zwe Tag vorhär het er sis Staatsexame mit
Glanz bestande. Re Wunder, daß er da grässli
gärn der nagelneu Dokter het vom Loeb zum
Chüenzi-Locher und vom Chüenzi-Locher zum
Loeb spaziere gfuehrt. Es het ne dunkt,
es sött ihm jede di neuvi Würd agseh. Ganz
im Gheime het er o no ghoffet, er begägn
öppre ds Lisebeth Scherz, wo-ner mit ihm
am letschte akademische Ball abändlet het. Er
luegt Schocolathase i der Montere, studiert
neui Damestoffe, wärweset, ob er ächt sött
neui Schueh ha und wirft e mitleidige Blid
uf di usgstellte Konfirmandegwändli — gott-

lob, me isch wpter als e so, me isch öppis
und mi ha nach em Dienst bim Vatter im
Büro iträte! Mittlerwyle isch er öppe i der
Mitti vo der Spittelgäb acho. „Was isch da
los?“ D'Lüt stande għäset, wi albe am
Ziebemärit, lache und luege i d'Höch. Richtig,
da boumelet a der Loubedi es fürrots Ballon.
nid wyt dervo stet e Frau mit ihrem
heulende Sprößling a der Hand. Dä brület,
daß er fasch ma di Tram vorusse übertöne.
Der Friedel luegt natürlech o und wott —
bläffiert, wi me mues si, als neue Dokter —
grad wpterloufe, da zupft ne öpper am Ermel.
Er chehrt sech um, i der stille Hoffnung, es
sig ds Lisebeth. Aber nei, zwöi vergiħmejn-
nichtblaui Auge (ds Lisebeth het bruni, mit
e me Stich i ds Grüne) luege ne under e
me luschtige, nagelneue Strouħüetli a: „Ex-
għiex!“ würdet Dir vielleicht mit Euem Städle
däm Buebli si Ballon abenäh? „Ja, boħ
Blitz, das isch öppis anders! Jitk isch me
gentleman und weiß, was sech ghört. Liechtig-
keit, so-n-es Ballon abez'reiche mit em Haagge-
städle! — Aber oħra, es chunnt es Lüftli vom
Bahnhof dür d'Loube-n-ab und trift das Bal-
lon wpter. Der Friedel schnappet derna, gumpet
uf, grad wi d'Bäre im Bäregrabe! Vil Lüt
hei sech agħammlet, si lache, si għabe gueti Rat-
schleg, si sūfze, wenn der Luft wider e Streich
spielt. Under em Loubeboge stet das Jämpferli
mit de Vergiħmejnichtouge und luegt mit
großem Interesse. Der Friedel het's dünkt,
für die wurd er no nam Mond angle und
er het sech di grässhti Wħieħ għa. Hurra,
ändlech, ds Publikum chlatschet, lachet und
geit usenand. Da stet jidżi der Herr Dokter
Gigax mit em rote Ballon und suecht der
heulend Ballonbesitzer. Dä isch aber niene
meh. D'Muetter het allwā der Komedi nid
länger welle zueluege. „Ja, was zum Gug-
ger soll i jidżi mit däm Ballon?“ dänkt der
Friedel, „i għib ne em ersche besħa Chind.“
Da chunnt ds nätte Jämpferli wider zue-n-iħm,
zuntrot und verläge. „Eh, lojet“, seit's, „i
dante vielmal, es isch mer de lehr, sehr leid,
ja, und jidżi isch das Chind nid emal meh da.
I nime-n-Ech das Ballon ab, i ha dehejha
es chli Brüderli.“ Galant übergit der Friedel
si Trophäe und loutst, ohni lang z'frage,
mit däm nätte Meiteli d'Loube-n-uf. Si hei
glachet, hei brichtet, und zwüssche-n-inne het
der Ballon Capriole gmach. Im Hirsch-
grabe stellt sech du der Friedel ase vor und
vernimmst der Name vo sir Begleitere. „Ja,
Rüttmeyer, ja, sit Dir öppre verwandt mit
mim Fründ Lex Rüttmeyer?“ fragt er ganz
vergnüegt. „Natürlech, das isch mi Cousin“,
lache di töniblaue-n-Duge. Jitk natürlech het
me Gesprächsstoff għa, mi het nu lang vor
em Hus brichtet und sogar ganz zletscht no
e Bummel uf e Gurte abgħix. Mit em
Räschte wil i-n-ech nid längwile, das hōdit
er i jedem Roman schöner und besser läse.
Derzue wüsset dir ja sälber guet gnue, wi's
öppre geit, wenn zwöi enand għarġi überħome.
Numm das wott i-n-ech no schnäll säge, daß
der Friedel sis Lisebeth total vergässet het und
daħi uf e Bättag Charte verschikt wärde: Vore
Rüttmeyer und Frits Gigax beehren sich, . . .
ezettera, Fännny.

Humoristisches

Fehlende Sachkenntnis.

„Du hast eben keine Ahnung davon, welche
Rolle die Liebe im Leben spielt“, erklärt die
Tochter schluchzend dem Vater, der sich ihrer
Verlobung widersezt. „Das kommt davon, daß
Du nie ins Kino gehst.“

Berghäppn.

„Wo steht denn Ihr Mann?“ — „Der ist
einige Monate verreist!“ — „Und der Buch-
halter?“ — „Der sitzt im Gefängnis!“ Den
haben sie verurteilt wegen Beihilfe zum be-
trügerischen Bankrott!“

Merkwürdig.

„Die beiden Herren sprechen doch aber sehr
gut Esperanto — warum verstehen sie sich
denn nicht?“ — „Ja, der eine spricht eben
das sächsische und der andere das ostpreußische
Esperanto!“

Misverständnis.

„Arzt (abends im Wirtshaus): „Aber, Herr
Meier, Sie hier beim Zechen? Ich habe
Ihnen doch nur einen halben Liter Flüssig-
keit für den Tag erlaubt.“ — „Ja, Herr
Doktor, für den Tag komme ich auch mit
dem halben Liter aus, trinken tue ich erst
abends.“

Geschmad.

Frau Bollagg stieg in die Fluten des Mittel-
meeres.

„Sieh' nur“, rief sie ihrem Manne zu, „wie
die Wogen mich lieblosen!“
„Ja“, erwiderte Bollagg, „das stimmt. Ich
habe überhaupt schon gefunden, daß das Wäs-
ser hier einen sehr schlechten Geschmad hat.“

Seiner Sache nicht sicher.

„Sind Sie sicher, daß der Verhaftete Ihr
Auto gestohlen hat?“

„Ich war es; aber seitdem ich das Kreuz
verhöhr hinter mir habe, weiß ich nicht einmal
mehr sicher, ob ich jemals ein Auto besessen
habe!“

Beim Arzt.

„Herr Doktor, sagen Sie mir bitte ohne
viel Umschweife auf gut Deutsch, was mir
eigentlich fehlt.“

„Das ist schnell gesagt. Sie saufen zu viel
und arbeiten zu wenig!“

„Jetzt sagen Sie es mir bitte noch auf
Lateinisch, damit ich es meiner Frau sagen
kann.“

Buchstabenergänzungs-Rätsel:

* R * S * E *
* M * R * N *
* I * B * U *
* E * L * S *
* R * A * N *
* A * P * R *
* A * K * O *
* B * Z * E *
* P * N * A *

Die Sterne in obiger Zusammenstellung sind
durch Buchstaben zu ersetzen, so dass Wörter
entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die
ersten und dritten Buchstaben, von oben nach
unten gelesen, den Namen eines Werkes von
Schiller und die Namen zweier Gestalten dar-
aus. (Auflösung folgt in nächster Nr.)